

## Predigt am 25.09.2022 – Patrozinium St. Raphael Engelschreck

*Wer wenn ich schriee, hörte mich denn aus der Engel Ordnungen?*

*Und gesetzt selbst, es nähme einer mich plötzlich ans Herz: Ich verginge von seinem stärkeren Dasein. Denn das Schöne ist nichts als des Schrecklichen Anfang, den wir noch grade ertragen, und wir bewundern es so, weil es gelassen verschmäht, uns zu zerstören.  
Ein jeder Engel ist schrecklich.*

Seit man mich im Hinblick auf die alljährliche Predigt zum Engel-Patrozinium dieser Kirche mehrmals auf diesen Text aufmerksam gemacht hat, drücke ich mich um diesen kryptischen Anfang der **Ersten Duineser Elegie** von **Rainer Maria Rilke**. Tatsächlich eine außerbiblische, literarische Steilvorlage. Wenn nur dieser Satz nicht wäre: „*Ein jeder Engel ist schrecklich.*“ Ich konnte nicht herausfinden, was der Dichter damit meinte bzw. welch schreckliche Engelerfahrung er gemacht haben muss. Oder meinte er die Bibel: Die schreckliche Szene der vom Engel in letzter Sekunde gerade noch verhinderten Opferung Isaaks durch seinen Vater Abraham? (Gen 22, 1-9) Hier wäre doch umgekehrt das Schreckliche des Schönen Anfang gewesen! Das Schöne und Gute ist, dass Gott keine Menschen-oder gar Kinderopfer will, und dass der Engel gerade dies Abraham und Israel ausrichten darf. Oder die Verkündigungsszene, wo der Erzengel Gabriel zu Maria spricht: „*Sei gegrüßt, du Begnadete, der Herr ist mit dir!*“ Und dann heißt es: „*Maria aber erschrak über diese Anrede und überlegte, was dieser Gruß zu bedeuten habe.*“ (Lk 1,29) Erschrecken passt zum Engel besser als Schrecken! „*Ein jeder Engel ist schrecklich*“, ja gewiss, z. B. wenn er kitschig verniedlicht und zur puren Dekoration wird. Schrecklich wäre ebenfalls die Tendenz, dass nur noch an Engel und nicht mehr an Gott geglaubt wird. Wie auch immer: Engel sind Sendboten aus einer anderen Wirklichkeit, die für Juden und Christen Gott und das Göttliche heißt. „*visibilium omnium et invisibilium*“ Im Großen Credo bekennen wir uns zu dem „*der alles geschaffen hat, Himmel und Erde, die sichtbare und unsichtbare Welt*“. Dorthin gehören die Engel und nur von dorther haben sie etwas zu sagen im zweifachen Sinne des Wortes.

„*Wer, wenn ich schriee, hörte mich aus der Engel Ordnungen? Und gesetzt selbst, es nähme einer mich plötzlich ans Herz: Ich verginge von seinem stärkeren Dasein.*“ Jesus am Ölberg: Seinem Schrei am Kreuz, geht seine Todesangst voraus. „*Da erschien ihm ein Engel und stärkte ihn.*“ (Lk 22,43) Engel und Stärke, Engel und Stärkung! Was der Dichter dichtet, verdichtet sich an vielen Stellen der Bibel, erstreckt in der göttlichen Liturgie der (Ost)Kirche, in der an vielen Stellen die Engel ganz selbstverständlich vorkommen, ohne dass sie dominieren wie in gewissen esoterischen Kreisen.

Und da wären noch die Flügel, die zum Engel gehören wie die Gloriole zum Heiligen. „*Breit aus die Flügel beide*“. In diesem wunderbaren Abendlied von **Paul Gerhard** „*Nun ruhen alle Wälder*“ wachsen seltsamerweise IHM die Flügel: „*Breit aus die Flügel beide, o Jesu meine Freude und nimm dein Küchlein ein...*“ Ohne Musik und Melodie ist das fast unerträglich naiv und kindisch. Kindlich gesungen jedoch das Gottvertrauen, das Jesus in einer zweiten Naivität das Flügelattribut verleiht und erst danach die Engel nennt, in deren Gesang wir jetzt im Predigtlied einstimmen: „*Will Satan mich verschlingen, so lass die Engel singen: ,Dies Kind soll unverletzt sein.*“

**Josef Mohr, Kath. Stadtkirche Heidelberg (St. Vitus + St. Raphael)**